29219
(1)
I.N. 127.475
WIENER STADTBIBLIOTHEK * 7 *

Lissabon d. 21t April 851.

Mein lieber Alter!

Unter all meinen Freunden warst Du derjenige auf dessen Wiedersehn ich mich am meisten freute, als ich mich im November v. J.s dem Stephansthurm näherte, aber – der alte Herr hatte Ihr Winterquartier noch nicht bezogen. Und so war ich am 7t Abend bei Nußdorf ans Land gestiegen, u. hatte am 8t Morgens kaum mein Cabinetsstück von einer rococo Steinbockdose bis an den Rand mit Pariser gefüllt, als ich mich laufenden Fußes nach dem Heiligenkreuzerhofe begab um dir ehrfurchtsvoll eine würdige Prise anzubieten... aber, aber: die schlanke Hausmeisterin – sie könnte sich auch für eine Nadelbraterin ausgeben – trat mir als Doña del Schmalzfasse entgegen, u. sang „Niente Castelli".
Noch beim Frühstück schwor mir Reizmann, bei seiner Ehre zu, daß ich dich noch in Wien treffen würde, da er dich vor 2. Tag. gesprochen .... u. nun diese Enttäuschung! Mir war fast wie, selig. Andenkens, dem Tanz. Franzl, als er rücklings in die Schwemmschale

sal, u., alles Zugehörige umzurichten, damit
nicht untergehen konnte; — denn ich werde vielleicht eben
so wenig je wieder das Schmerzpflaster bekleben, als
er je einen Gartenzaun zu erreichen vermochte,
sobald sich dieser um einen halben Meter tief ändert.
Da ich mir aber das Raisonniren gegen das Schicksal
so ziemlich abgewöhnt, so raisonnirte ich auf meinem
Betrachtungen wie folgt: das Schicksal wird uns
wohl den Anblick unserer gräulichen gewordenen
Runzelnasen-Umgebung ersparen haben wollen,
damit sich in die Erinnerung der vielen, seltsamen
so lieben verlebten Stunden, auch nicht der kleinste Miss-
ton einschleiche ... u. ich nahm aus meiner Rum-
bockdose zwei Prisen hintereinander, die eine für
Deine, die andere für meine Runzelnase, u. zünde
das ganz ergeben vor mich hin:

Und ist der Bock auch noch so groß,
der Liebe Gang bleibt sein endlich Los!

Ein altes Sprichwort sagt: Wenn man keine Jungfern
hat, so muss man mit — Pfarrers Köchinnen tanzen; —
u. da meine zarten Hände nicht bis Tillienfeld reichen,
so muss meine Tabaksdose herhalten, u. Du
musst dein kostbares Hüterle anstrengen, mein Ge-
kritzel zu entziffern.

Mit dem Meissel wäre die Sache freilich ge-
schwinder gegangen – wie freute ich mich nicht schon
darauf –, u. nun muss ich mir das Maul wischen, u. verpaßt
einem Schriftsteller Schriftliches auftischen . . doch, darum
keine Freundschaft nicht; denn unsere Köpfe sind nicht nur in
der Farbe verschieden, sondern auch in ihren Gedanken-Kam-
mern anders organisirt: da fliessen die Gedanken in die
Fingerspitzen u. du nagelst sie dann fleißig mit der Feder
fest; u. bei mir verlaufen sie sich in die Fußzehen u. ich
bringe sie erst Abends aus den Stiefeln – daher sie dann
auch nicht selten nach Leder schmecken. Aber der Allweise
wusste, was mit uns zu thun; denn hätte Er dich zum
Ballettmeister u. mich zum Schriftsteller gemacht, wir
wären wahrscheinlich beide schon gesteinigt. –

Als ich nach dem Heiligenkreuzerhof meinen Schei-
dergang antrat, hatte ich Zweierlei bei mich womit ich
meinem alten Seppi Spass machen wollte: für den
Dosensammler ein Rimbockexemplar (: welches ich erst vor
14. Tag. zu München in einer gross. Licitazion des jüngst verstorb.
geh. Raths v. Kirschbaum, Erziehers des König Ludwigs; um
36. fl. erstand u. das ihm 10. Louisd'or kostete :) ein
Exemplar, das unter den großherzl. Dosen figurirt wie die
Rimböcke unter den Pariser-Böcken, u. das ich, wenn sich
andere Dosen-Geizhälse darnach gesehnt, dieselben mit Vergnügen
überlassen hätte; –

u. zweitens: für den Schnacker- u. Anekdoten-
Sammler auch Einiges. Der Bock wandert nun wieder
in Stall, aber vom andern Gezirfer soll dir werden, jedoch
nur Summarisch, ohne alle Ausschmückung; denn es könnte
die Erbauung darunter sein, u. du mich mit „ „ ei, geh'
mit weiter mit dem alten Zeug" dafür belohnen . . . u.
die Ausschmückung findet ja ohnehin in dir ihren stärksten Herold.
Voraus, mit Geistlichem, da du gegenwärt. nun Hochwürd ist
abhängst; – „ Sachse treffen, Sieben äffen" :
„1." Ein grober Kerl beichtete; der Priester verlor
die Geduld u. schrie: Hör auf, ich kan dich nicht absolviren!
worauf der Sünder phlegmatisch entgegnet „ „ das is nit übel,
da san a gaar schöne Schaln g'samkomn: i kaun a nit . . . "".
„2." Welcher Heilige hat keinen Mund? – der heil. Geist:
der hat an Schnabel . . . .
„3." Zwei Novizinen sind auf dem Klosterboden mit Zusammen-
räumen beschäftigt u. haben sich dabei so Manches zu klagen;
da sie aber in Streit gerathen: welche von ihnen die Kleinere hat?
indem die Eine behauptet, daß sie nun noch mit der größten
Anstrengung kaum mehr Pißeln könne +) so kommen sie,
in Ermangelung eines andern Meßinstrumentes, dahin überein
mit dem Rosenkranz zu messen; u. Cölilia macht triumphierend
aus „. Siehst es du, die deine is größer! u. zwar um
ein ganzes Ave Maria"" . . . . . .
+). dergestalt sei es die Ihrige, seitdem sie im Kloster, eingeschrumpft –

(1) 292/9 Zu I.N. 127.775

WIENER STADTBIBLIOTHEK 7

„4." Eine Novizin mußte während der Mahlzeit
aus der Bibel vorlesen; sie las: Als Adam
sein Weib erschaute, da s: ein blätterloses
um sich verpichte an die Hüften u. Vorn-
-bedeckung unt. den alten, u. kaum zu bezwingendes
Lachen unt. den jungen Nonnen; die Oberin sagt
aber ganz ernst u. ruhig „„Sieh besser hin,
liebe Schwester, u. lies nochmals"" u. die Schw-
schwester las mit zitternder Stimme: verpichte-
te .. sie ... Hinten .. u. Vorn ... die Oberin
schüttelt ihr ehrwürdig Haupt, setzt die Brille
auf, geht zur Vorleserin, sieht in die Bibel
u. verschweigt ... u. nachdem noch ein paar Ältere
die Untersuchung fortsetzen, wird entdeckt, dass
2. Blätter fest aneinander kleben u., dass sich die
„Verpichung" auf die Arche Noa's bezieht....

„5." In einer Gesellschaft wurde beklagt, dass die
Priester wieder schärfer aufzutreten anfangen; –
„das ist leider nur zu wahr" bekräftigte Einer,
„stellen Sie sich vor: Ludwig Philipp wurde
ohne Geistlichen begraben"... „„Nicht möglich!

darüber hat man ja gar nichts gelesen, z. B. wurde durcheinander geschrieen – „„Was ist denn eigentl. der Grund davon?““ – „Weil sich kein Geistlicher mit ihm begraben lassen wollte". ......

„6." Der alte Graf Datenbach – ein bairischer Bau in folio, aber dennoch das adelige Haupt, gleich einem ungarischen Ochsen, stolz gegen Himmel tragend – hatte einen alten Diener mit dem er sich öfters familiäre Späße erlaubte, u. der dadurch nach u. nach so grob wurde, daß er mit seinem Herrn nur ein Herz u. ein Vater war; – dieser gute Alte hieß Johann Drittschler, u. da beliebte denn einmal seinem Herrn zu ihm zu sagen „Jean, schau, i hätt di no einmal so gern, wann d'nur nit so en abscheulichen Namen hättest"... „„So, da schau her, also mei Nam is dem gnädigen Herrn Grafen nit schön genu; u. was habe denn Sie eigentl für en Nam...““ „Jean, Jean! nimm di in acht!““ „„Ja, das ginge mir no ab, e schön g'schmalzner Nam das: ob i jetzt

sag: Dat-in-bach oder Schaiß-in-bach, döt wird
a Durst han ....

Und so, liebes Bruder, nehm' ich den zärt-
lichsten Abschied von dir! – damit ich mir
aber auch in dem Dichterzammtl am kleines
Herzigs-mein-nicht pflanze, so will ich dir
als Epilog eine alte Wahrheit in Gevatter-
schaftlichen Vertrauen vor-tanzen:

Es gibt der Narren viel,
Und wer da keinen sehen will,
Der bleib in seinem Kämmerlein,
Und schlage seinen Spiegel ein.

Es umarmt dich mit aller Kraft
u. Liebe

Dein

Fritzel
Gevatterschaftsherr

Solltest du vielleicht ein Lebenszeichen
von dir geben wollen so wisse, dass
ich beim Weinzierl wohne: Florianigasse No: 321.
u. bis Ende Mai – mit etwas Zwang – in Wien verbleibe.

WIENER STADTBIBLIOTHEK * 7 *

Ein Nachzügler:

Von einer Wallfahrt ins Quartier eingerückt, bemerkt die Bäurin ihrem Mann, daß es doch eigentli ka rechte Andacht war, da soviel dabei gelacht worden; — „Ja, u. b'sunders wi's z'regnen ang'fangt hat, u. du den Rock mitg'samt a Hand übern Kopf aufi g'hoben hast u. mit a wackelnden Arsch „Vater unser der du bist" fortbet hast... Aber Mo-warum hast mir denn dös nit glei g'sagt?"

„Weil i dir nur hintnachi g'schaut u. drüber nach g'studirt hab, was ang'stellt hast, daß di so verlobt hast? . . . . —